

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	305
Die regionale Lohnstruktur	311
Exportförderung durch erleichterte Kreditbeschaffung	319
Produktionsschwankungen und Arbeitseinsatz in der österreichischen Industrie	329
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Weiterhin günstige Konjunktur – Anhaltend steigende Tendenz von Industrieproduktion und Export – Lebhafter Ausländer-Fremdenverkehr – Ernteverluste geringer als erwartet – Mäßiger Preis-Lohn-Auftrieb

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich zu Sommerbeginn überwiegend günstig. Die Leistungen in Industrie und anderen konjunktur reagiblen Bereichen der Wirtschaft zeigten weiterhin steigende Tendenz. Der Fremdenverkehr konnte den vorjährigen Rückschlag überwinden und erzielte neue Rekordergebnisse. In der Landwirtschaft scheint (wie Stichproben ergaben) der witterungsbedingte Ernteausfall geringer zu sein, als ursprünglich befürchtet worden war.

Mit der Erholung der Konjunktur erschöpfen sich in einigen Branchen und Gebieten die Arbeitskraftreserven. Arbeitslosigkeit und Stellenangebot nähern sich dem Vorjahresstand. Dennoch werden nach wie vor weniger Arbeitskräfte beschäftigt, teils weil das heimische Angebot geringer wurde, teils weil die noch immer nicht voll ausgelastete Bauwirtschaft weniger Fremdarbeiter benötigt.

Der Kreditmarkt hat sich vorerst nur mäßig belebt. Die Kreditunternehmungen sind dank hohen Zahlungsbilanzüberschüssen nach wie vor ziemlich flüssig und wären daher imstande, auch einen weit höheren

Kreditbedarf zu decken. Der Preis- und Lohnauftrieb wurde von der Konjunktur kaum angefacht. Die Steigerungsrate der amtlich geregelten Preise übertrifft die der nicht geregelten (und zumindest teilweise konjunktur reagiblen) Preise. Der Arbeitsmarkt ist noch nicht so angespannt, daß die Unternehmungen höhere Überzahlungen bieten müßten. Die Verdienste stiegen bisher schwächer als die Kollektivvertragslöhne.

Eine verlässliche Beurteilung der jüngsten Konjunkturtendenzen wird dadurch erschwert, daß der Juni (spätere Daten liegen erst für die Einzelbereiche vor) heuer zwei Feiertage (Pfingsten) und ein Wochenende mehr hatte als im Vorjahr. Die geringe Zahl von Arbeitstagen drückte naturgemäß Produktion und Absatz. Andererseits liefern die je Arbeitstag berechneten Ergebnisse zu hohe Werte, da erfahrungsgemäß Feiertage (je nach ihrer Lage, dem Auftragsbestand und verschiedenen branchenspezifischen Merkmalen) zumindest teilweise eingearbeitet werden. Diese Sonderkonstellation muß berücksichtigt werden, wenn die Juniergebnisse von Industrieproduktion, Großhandel, Einzelhandel, Außenhandel

und Verkehr mit den Vorjahreswerten verglichen werden.

Der Arbeitsmarkt belebte sich im Juli etwas stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Schulabgänger und Ferialpraktikanten ließen die Zahl der Beschäftigten um 24 300 auf 2,380.300 steigen. Der (negative) Abstand zum Vorjahr verringerte sich von 18.700 auf 17.000, war aber noch immer ziemlich groß. Mitte Juli wurden 55.000 Fremdarbeiter beschäftigt, um 4.600 weniger als im Vorjahr. Die Abnahme konzentrierte sich nach wie vor auf die Bauberufe (5.100)

Ende Juli gab es 40 800 *Arbeitsuchende* (12.400 Männer und 28.400 Frauen), um 2.700 weniger als Ende Juni und 2.300 mehr als Ende Juli 1967. Höher als im Vorjahr war die Arbeitslosigkeit nach wie vor in den Handels-, Bau-, Büro- und Verwaltungsberufen, niedriger dagegen in den Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelberufen sowie unter den Landwirtschafts-, Stein- und Holzarbeitern. Die Zahl arbeitsuchender Metallarbeiter, die in den letzten Monaten relativ hoch war, nähert sich wieder dem Vorjahresstand. Nach Angaben der Arbeitsämter meldeten sich heuer zahlreiche Ferialpraktikanten, die oft nicht leicht zu vermitteln waren und vorübergehend die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhten.

Das *Stellenangebot* sank im Juli um 1 300 auf 30 700. Für Männer wurden entgegen den Saisonserwartungen etwas mehr Arbeitsplätze angeboten als im Juni, für Frauen zwar saisongemäß weniger, aber erstmals seit Februar 1967 wieder mehr als im Vorjahr. Das gesamte Stellenangebot lag um 2.800 unter dem Vorjahresstand (Ende Juni noch um 5.400).

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juli 1968	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
1.000 Personen			
Beschäftigte	2.380,3	+24,3	-17,0
Arbeitsuchende	40,8	-2,7	+2,3
Offene Stellen	30,7	-1,3	-2,8

Die Industrie erzeugte im Juni je Arbeitstag um 12 1/2% mehr als im Vorjahr; das unbereinigte Monatsergebnis war um 3 1/2% niedriger. Berücksichtigt man, daß erfahrungsgemäß Feiertage zum Teil eingearbeitet werden (die Bereinigung also zu hohe Werte liefert), so dürfte sich die Industriekonjunktur etwa im bisherigen Tempo weiter belebt haben. (Im II. Quartal produzierte die Industrie bereinigt um 7% und unbereinigt um 4% mehr als im Vorjahr, im I. Quartal um 4% und 4 1/2% mehr.) Nur noch zwei Branchen (Bergbau sowie Maschinen-, Stahl- und Eisenbau) erzeugten im Juni weniger als im Vorjahr.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (je Arbeitstag +14 1/2%) expandierten vor allem Grundstoffe (+17%) kräftig: die Grundchemie erholte sich vom Rückschlag im Vormonat, auch die Holzverarbeitende Industrie scheint nun von der Konjunkturbelebung erfaßt zu werden. Die Lage in der *Investitionsgüterindustrie* (+6 1/2%) ist nach wie vor uneinheitlich. Die Nachfrage nach Vorprodukten (+14%) blieb lebhaft und in der Baustoffproduktion (+8%) zeichnete sich eine leichte Erholung ab. Fertige Investitionsgüter dagegen wurden auch je Arbeitstag weniger erzeugt als im Juni 1967: die Belebung der Elektroindustrie hielt nicht an, der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau mußte seine Produktion sogar um 8% einschränken. Nur die Eisen- und Metallwarenerzeuger konnten mehr Investitionsgüter absetzen. Die *Konsumgüterindustrie* erreichte auch im Juni (+17 1/2%) die höchste Zuwachsrate aller Industriegruppen. Besonders kräftig konnte die Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+30%) ausgeweitet werden, vor allem von Elektrogeräten (+49% infolge einer sprunghaften Ausweitung der Produktion von Tonbandgeräten und Lautsprechern) und zum Teil auch von Fahrzeugen (+12%). Die Produktion von Verbrauchsgütern (+20%) hielt die hohen Zuwachsraten der letzten Monate. Auch in Bereichen, die bisher stagniert hatten, wie in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie sowie in den Bekleidungsbranchen, wurde im Juni die Konjunktur lebhafter.

Industrieproduktion

	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 19	+14,6
Elektrizität	+ 39	+ 6,6
Investitionsgüter	+ 45	+ 6,5
Konsumgüter	+ 59	+17,7
Insgesamt	+ 48	+12,7

In der *Landwirtschaft* fiel die Getreideernte nicht so schlecht aus, wie zufolge der ungünstigen Witterung befürchtet worden war. Nur in einzelnen Gebieten, die unter der Trockenheit besonders litten, entstanden größere Ernteausfälle. Der erste Heuschnitt ergab einen um 13% niedrigeren Ertrag. Die Vorschätzung des Statistischen Zentralamtes für frühe und mittelfrühe Speisekartoffel liegt insgesamt um 13% (je ha um 9%), jene für Winteräpfel um 13% unter der entsprechenden Schätzung des Vorjahres; Winterbirnen werden um 1% mehr erwartet. Ende Juli wurden für das gesamte Bundesgebiet nur Weintrauben besser und Spätkartoffel fast gleich gut klassifiziert wie im Vorjahr, alle anderen Feldfrüchte sowie Wiesen und Weiden standen schlechter. Mit der kühlen und feuchten Witterung der letzten Wochen haben sich die Hackfrüchte und die Futter-

schläge merklich erholt. Landwirtschaftliche Saisonprodukte wurden Anfang August im Vergleich zum Vorjahr teurer, weil sich die Haupternten im In- und Ausland infolge des Wetterumschwungs um einige Wochen verzögerten. Als die Marktlage überblickt werden konnte, wurden zusätzliche Importbewilligungen erteilt, die jedoch nicht kurzfristig wirksam wurden.

Im Juni brachte die Landwirtschaft 2.700 t Brotgetreide auf den Markt, 49% weniger als im Vorjahr (von Juli 1967 bis Juni 1968 waren es 934.700 t oder 12% mehr). Die Lieferungen an Milch sanken im Juni um 3%, jene an Schweine-, Rind- und Kalbfleisch um 4% unter das Vorjahresniveau. Im II. Quartal gab es 1% Milch, 8% Schweinefleisch sowie 1% Rind- und Kalbfleisch mehr als im II. Quartal 1967. Butter (+20%), Milchpulver (+1%) und Fleisch (+4%, Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurde der Menge nach mehr, Käse (-12%) weniger ausgeführt als im Vorjahr. Der heimische Markt nahm weniger Trinkmilch (-1%) und Rahm (-1%), aber mehr Butter (+14%), Schlagobers (+14%), Schweinefleisch (+5%) sowie Rind- und Kalbfleisch (+3%) auf.

Landwirtschaft

Marktproduktion	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	-11,3	-49,4
Milch	+ 4,4	- 3,1
Fleisch	+ 3,0	- 4,2

Die geringe Zahl von Arbeitstagen dämpfte im Juni die Nachfrage nach Energie. Der Stromverbrauch war nur um 2 1/2% (im Durchschnitt der Monate Mai und Juni um 5 1/2%) höher als im Vorjahr. Dennoch stieg die Stromerzeugung um 5%, da die Dampfkraftwerke (+14%) forciert eingesetzt wurden und auch die Wasserkraftwerke (+3%) mehr Strom lieferten. Dadurch konnten die Stromimporte (-78%) eingeschränkt und die Exporte (+6%) ausgeweitet werden.

Die Kohlenkäufe waren um 1% niedriger als im Vorjahr: Mehrbezüge der Kokerei Linz (+31%) konnten den Rückgang der Lieferungen an die Elektrizitätswirtschaft (-30%) und an die Haushalte (-11%) nicht ganz wettmachen. Die Kohlenlager der heimischen Gruben und kalorischen Kraftwerke erhöhten sich im Juni saisonbedingt von 1,48 Mill. t (SKE) auf 1,54 Mill. t (SKE), der Zuwachs war aber schwächer als im Vorjahr. Die Käufe von Mineralölprodukten blieben um 6% unter den hohen Werten des Vorjahres (damals hatten die Großhändler wegen des Krieges im Nahen Osten umfangreiche Vorräte an-

Energieverbrauch

	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	+11,5	- 2,0
Elektrizität ¹⁾	+ 7,9	+ 2,7
Erdölprodukte	+14,1	- 6,0
Erdgas	+ 0,7	

¹⁾ Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

gelegt). Dieselöl wurde um 18%, Heizöl um 4% und Benzin um 1% weniger abgesetzt.

Im Güterverkehr wirkte sich die geringe Zahl von Arbeitstagen hauptsächlich auf die Transportleistung der Bundesbahnen aus. Die Zahl der geleisteten n-t-km blieb im Juni um knapp 10% und die Wagenanforderung der Wirtschaft für den Binnen- und Exportverkehr um 15% unter den Vorjahresergebnissen, die Einnahmen (Wirtschaftserfolg) aus dem Güterverkehr waren um 12% niedriger. Der Rückgang der Transportleistungen erstreckte sich auf alle wichtigen Güterarten, besonders auf Stückgut (-23%), Baustoffe (-20%), Kohle (-18%), Sammelgut (-16%) und Nahrungsmittel (-14%). Die Donauschifffahrt hatte günstigere Fahrbedingungen als im Vorjahr (Hochwasser) und wird durch Feiertage weniger behindert als der Landverkehr. Die beförderte Gütermenge war um 10% höher als im Vorjahr, hauptsächlich weil über Regensburg (+132%) und aus dem Südosten (+11%) mehr Güter per Schiff eingeführt wurden. Die Ausfuhrleistungen waren in beiden Richtungen geringer als 1967.

Der Personenverkehr wurde durch das wechselhafte Wetter im ersten Monatsdrittel beeinträchtigt. Trotz den Pfingstfeiertagen blieben die Leistungen der Massenverkehrsmittel unter dem Vorjahresstand: die Bundesbahnen hatten 3 1/2% geringere Einnahmen aus dem Personenverkehr, im Überland-Omnibus-Linienverkehr wurden 1/2% weniger Personen befördert.

Verkehr

	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 11,8	- 4,8
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 7,6	- 2,8
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 13,0	+29,8

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen hat sich kräftig belebt, da viele Käufer ihren Bedarf decken, bevor die Kaufsteuer wirksam wird (ab September). Die Neuzulassungen (fabriksneue Personenkraftwagen einschließlich Kombiwagen) waren im Juni um 30% höher als im Vorjahr. Besonders größere und

teurere Wagen wurden viel mehr gekauft. Die Zuwachsraten betragen in der Klasse 1.001 bis 1.500 ccm Hubraum 20%, in der folgenden Klasse (1.501 bis 2.000 ccm) 53% und in den Klassen über 2.001 ccm sogar 98%. Außer dem längerfristigen Trend zugunsten größerer und teurerer Wagen dürften auch Lieferfristen (Lagerbestände) und neue Modelle die Entwicklung beeinflusst haben. Die Kaufwelle war in Kärnten (+6%) und Wien (+14%) am schwächsten, in Vorarlberg (+73%), Oberösterreich (+67%), im Burgenland (+51%) und in der Steiermark (+42%) dagegen besonders stark.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen

Monat	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Jänner	+24
Februar	
März	-21
April	-8
Mai	+13
Juni	+30

Der *Fremdenverkehr* erzielte im Juni mit insgesamt 77 Mill. Übernachtungen (+15½%) ein bemerkenswert günstiges Ergebnis, das nur zum Teil damit erklärt werden kann, daß Pfingsten und Fronleichnam heuer in den Juni fielen. Die Zunahme beschränkte sich allerdings auf Ausländer (+21%), wogegen die Inlandaufenthalte von Österreichern stagnierten (+½%). Der internationale Reiseverkehr hat den vorjährigen Konjunkturrückgang offenbar überwunden. Wenn man die Verschiebung der Feiertage ausschaltet, indem man die Monate Mai und Juni zusammenfaßt, so kamen um 10½% mehr ausländische Gäste als im Vorjahr (im ersten Halbjahr betrug die Zuwachsrate 7½%). Auch im Juli waren die österreichischen Fremdenverkehrsgebiete (nach den bisher vorliegenden Meldungen einzelner Bundesländer) sehr gut besucht. Die Stagnation der Inlandaufenthalte im Juni ist um so auffällender, als für Auslandsreisen um 4½% weniger Devisen erworben wurden als im Vorjahr. Möglicherweise waren jedoch die Anforderungen nur deshalb so gering, weil gehortete Devisen für Auslandsreisen verwendet wurden. Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr waren im Juni mit 2 Mrd S um 10½% höher als im Vorjahr. Die Differenz zur Steigerung der Nächtigungen (+21%) hat verrechnungstechnische Ursachen; im ersten Halbjahr wichen die Veränderungsraten (+7½% Übernachtungen, +13½% Devisen) kaum stärker ab, als durch Preissteigerungen erklärt werden kann.

Im *Einzelhandel* bewirkte die Häufung von Feiertagen im Juni, daß insgesamt um 5% (real um etwa 6%) weniger, je Verkaufstag aber um 7½% (6½%) mehr verkauft wurde als im Vorjahr. Die Tendenz der

Einzelhandelskonjunktur läßt sich daraus nur schwer erkennen, nicht nur weil die verkaufstägige Bereinigung das Umsatzergebnis erfahrungsgemäß bei geringer Zahl von Verkaufstagen überschätzt, sondern auch weil der Vergleichsmonat 1967 untypisch war (damals hatte der Einzelhandel von den Vorratskäufen als Folge des Nahost-Krieges profitiert). Verschiedene Vergleiche lassen vermuten, daß sich die seit Anfang des Jahres beobachtete Belebung der Nachfrage im Einzelhandel in letzter Zeit nicht mehr verstärkte. Von den einzelnen Branchen hatte im Juni der Lebensmittelhandel, der im Vorjahr von den Vorratskäufen am meisten begünstigt worden war, und der Einzelhandel mit „sonstigen Waren“ den größten Umsatzrückgang (real -7%). In den übrigen Gruppen sanken die Umsätze um 2% (Hausrat und Wohnbedarf) bis 4% (Bekleidung). Die geringe Zahl von Geschäftstagen und die seit Anfang des Jahres wachsenden Lagerbestände beeinträchtigten die Einkäufe des Einzelhandels. Die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren um 12% niedriger als im Vorjahr (die Umsätze nur um 5%).

Ähnliches wie für den Einzelhandel gilt für den *Großhandel*. Seine Umsätze waren im Juni um 10% niedriger als im Vorjahr (Jänner bis Mai +7%). Der Rückgang erfaßte nahezu alle Branchen und lag zwischen 5% (Elektrowaren) und 21% (Landesprodukte). Nur der Großhandel mit Papier und Druckerzeugnissen (+11%), Chemikalien und Pharmazeutika (+4%) sowie Baustoffen (+1%) konnten trotz der geringen Zahl von Verkaufstagen Umsatzsteigerungen erzielen. Die Tendenz Lager aufzufüllen scheint anzuhalten. Die *Wareneingänge* des Großhandels (-9%) sanken schwächer als die Umsätze.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

	Mai 1968	Juni 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandel insgesamt	+ 9 0	- 9 6
davon Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 2 8	-14 2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+12 6	- 3 8
Fertigwaren	+ 9 0	- 7 4
Sonstiges	+13 8	-20 3
Einzelhandel insgesamt	+ 7 7	- 4 8
davon kurzlebige Güter	+ 7 1	- 5 7
langlebige Güter	+11 5	+ 0 8

Im *Außenhandel* entwickelten sich die Exporte weiterhin günstiger als die Importe. Die Einfuhr lag um 10% unter dem Vorjahresniveau, die Ausfuhr um 1% darüber. Je Arbeitstag wurden Zuwachsraten von 10% und 23% erzielt.

In der *Einfuhr* behaupteten sich Rohstoffe (-4%) und Halbfertigwaren (-3%) relativ gut. Im Zuge

der Konjunkturbelebungen werden (je Arbeitstag und je Produktionseinheit) mehr ausländische Vorprodukte benötigt und die Lager aufgefüllt. Dagegen wurden um 30% weniger Nahrungsmittel (hauptsächlich Fleisch, Obst und Gemüse) aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Auffallend schwach (-23%) blieben weiterhin die Maschinenimporte. Nur ausländische Personenkraftwagen wurden wegen der bevorstehenden Steuererhöhung viel mehr gekauft als im Vorjahr.

Der mäßige Zuwachs der *Exporte* resultierte aus einem starken Rückgang der Nahrungsmittelausfuhr und geringen Mehrlieferungen in allen übrigen Warengruppen. Die Agrarexporte litten unter dem starken Preisverfall auf den Märkten für Molkereiprodukte und lebende Rinder; sie waren um 29% niedriger als im Vorjahr. Rohstoffe wurden trotz rückläufigen Holzlieferungen um 5%, halbfertige Waren um 2% und Fertigwaren um 3% mehr ausgeführt. Daß die Exporte trotz den schwachen Juniergebnissen weiterhin eine steigende Tendenz haben, läßt sich erkennen, wenn man die Verschiebung in den Feiertagen ausschaltet und die Monate Mai und Juni zusammenfaßt. In beiden Monaten zusammen wurden 9% mehr Halbfertigwaren und 12% mehr Fertigwaren exportiert als im Vorjahr.

Die Verteilung der Exporte auf Ländergruppen hat sich nur wenig geändert. Die EWG konnte ihren Anteil trotz der starken Impulse, die vom deutschen Konjunkturaufschwung ausgehen, nur knapp halten, da die Lieferungen nach Italien (nicht zuletzt infolge der Schwierigkeiten im Rinderexport) um ein Viertel geringer waren als im Vorjahr. In der EFTA standen starken Einbußen im Handel mit Dänemark und Norwegen (in beiden Ländern wirkten sich Restriktionsmaßnahmen aus) anhaltende Erfolge im Export nach Großbritannien gegenüber.

Außenhandel

	Mai 1968		Juni 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4 248	+15.6	4 161	+ 0.9
Einfuhr	5.618	+16.4	4.810	- 9.7
Handelsbilanz	-1 370	+19.0	- 649	-46.2

Dank dem niedrigen Einfuhrüberschuß und dem lebhaften Ausländerreiseverkehr hatte die Leistungsbilanz ein Aktivum von 0.84 Mrd. S (im Vorjahr -0.17 Mrd. S). Da außerdem per Saldo 0.50 Mrd. S (0.64 Mrd. S) langfristiges Kapital importiert wurde, erreichte der *Zahlungsbilanzüberschuß* 1.00 Mrd. S (0.78 Mrd. S). Der Zuwachs an Währungsreserven wurde diesmal ausschließlich von der No-

tenbank erworben, die Kreditunternehmungen verkauften in größerem Umfang Devisen.

Die expansiven Wirkungen des Zahlungsbilanzüberschusses wurden vor allem durch einen (vorübergehenden) Einlagenzuwachs der öffentlichen Hand bei der Notenbank neutralisiert. Die *Liquidität* des Kreditapparates (gemessen an den „freien“ Reserven) war im Durchschnitt des Monats Juni niedriger als im Mai, obwohl die Institute Auslandsreserven zurückholten.

Das inländische kommerzielle *Kreditvolumen* stieg im Juni um 1.87 Mrd. S, kräftiger als im Vorjahr (1.59 Mrd. S). Erstmals konnten auch die Aktienbanken eine stärkere Kreditnachfrage befriedigen, die nicht nur saisonbedingt zu sein scheint. Das Aufkommen längerfristiger *Fremdmittel* (0.67 Mrd. S) war geringer als in den Vorjahren, obwohl der Spareinlagenzuwachs (0.57 Mrd. S) zum erstenmal seit längerer Zeit wieder relativ hoch war. Es wurde weniger auf Terminkonten eingelegt und auch weniger Bankschuldverschreibungen verkauft (0.04 Mrd. S gegen 0.11 Mrd. S im Vorjahr).

Auf dem *Rentenmarkt* kam es im Juli zu lebhaften Umsätzen, wobei sich so wie in den beiden Vormonaten die Nachfrage von höher- auf niedrigerverzinsliche Titel verlagerte. Von der im Juni aufgelegten 6 1/2%igen Energieanleihe wurden 74% an Firmen und Private, 11% an Kapitalsammelstellen und 4% an Devisenausländer abgesetzt. Der Publikumsanteil (89%) war höher als an den beiden vorjährigen Tranchen (70% und 74%). Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Baissetendenz bei geringen Umsätzen an. Der Gesamtaktienkursindex fiel im Juli um 1.2%, jener ausgewählter Industrierwerte um 1.3%. Die Nachfrage nach Investmentzertifikaten verstärkte sich. Auch traditionelle österreichische Anlagefonds nehmen in stärkerem Maße Auslandwerte in ihre Portefeuilles auf.

Zahlungsbilanz

	Mai 1968	Juni 1968	Juni 1967
	Mill. S		
Leistungsbilanz	- 774	+ 835	- 167
davon Handelsbilanz	-1.423	- 702	-1.336
Dienstleistungsbilanz	+ 553	+1.413	+1.042
Grundbilanz	- 158	+1.332	+ 477
Veränderung der Währungsreserven	+ 573	+1.003	+ 777
davon Notenbank	- 82	+1.939	+1.002
Kreditunternehmungen	+ 655	- 936	- 225

Der *Preis auftrieb* wurde im Juli schwächer. Der Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) stieg von Juni auf Juli

um 0,3% (ohne Saisonprodukte um 0,1%) und lag um 2,7% (ohne Saisonprodukte um 3,5%) über dem Vorjahresniveau. Die Saisonwaren haben sich seit Juni zwar verteuert, waren aber weiter viel billiger als 1967 (-11%). Anfang August kam es allerdings zu stärkeren Verteuerungen, da die heimischen Produkte später als sonst auf den Markt kamen und die Importe relativ niedrig waren. Infolge der günstigen Entwicklung der Saisonwarenpreise war der Aufwand für Nahrungsmittel und Getränke im Juli kaum höher als vor einem Jahr (+0,1%). Auch wenn man von den Saisonwaren absieht, hielt sich die Teuerung in Grenzen (+1,8%). Der Auftrieb der Fleischpreise hat sich zwar beschleunigt, sie waren im Juli aber erst um 0,3% höher als im Vorjahr. Am stärksten haben sich seit Juli 1967 Dienstleistungen und Mieten verteuert (um je 8%). Die Jahressteigerungsrate der amtlich geregelten Preise (+5,1%) übertrifft nach wie vor merklich die der übrigen (+1,7%).

Der Index der *Großhandelspreise* sank von Juni auf Juli saisongemäß um 0,8%; er war um 0,6% (ohne Saisonwaren um 1,5%) höher als im Vorjahr. Agrarerzeugnisse, Lebensmittel und Genußmittel wurden trotz der Erhöhung der Futtermittelpreise billiger (-0,8% gegen Juli 1967). Die Preise von Rohstoffen und Halberzeugnissen lagen um 1,1%, die Fertigwarenpreise um 1,9% über dem Vorjahresstand.

Die *Löhne* steigen weiter nur mäßig. Die *Tariflöhne* (gewogenes Mittel aus Gewerbe, Industrie und Handel) erhöhten sich im Juli um 0,1% und lagen um 7,3% über dem Vorjahresstand. Die Industriebeschäftigten konnten ihre Lohnsätze seit Juli 1967 um 7,4% steigern. Ihre *Brutto-Monatsverdienste* lagen im Juni um 8,5%, ohne Sonderzahlungen um 6,8% über dem Vorjahresstand. Die relativ hohen Sonderzahlungen erklären sich vermutlich daraus, daß Urlaubsgelder früher beansprucht wurden als im Vorjahr. Die *Lohnkraft* ist weiterhin negativ: die *Stundenverdienste* der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) erhöhten sich seit Juni 1967 weniger (+6,9%) als ihre Lohnsätze (+7,6%). Infolge der steigenden Industriebeschäftigung wachsen die Lohnsummen wieder fast so stark wie die Verdienste (+6,1% im Juni nach +0,4% zu Jahresbeginn).

Preise und Löhne

	Juni 1968	Juli 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	0 0	+ 0 6
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten ..	+ 3 1	+ 2 7
ohne Saisonprodukte ..	+ 3 5	+ 3 5
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten ..	+ 8 5	..
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾ ..	+ 6 6	..

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.